

„Zeltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM 1,25 einl. 25 Rpt. ...



Verlag und Geschäftsleitung: Zeltow W 35, ...

Zeltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Zeltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Zeltow

Grenzenlose britische Brutalität
Pflichtbewusste deutsche Seeleute will England ermorden

Amsterdam, 7. März.

Der britische Abgeordnete Sir Thomas Moore verlangte in einer Anfrage im englischen Unterhaus die Erstrückung aller deutschen Seeleute, die ihre Schiffe selbst versenkten, um sie nicht in die Gewalt der Engländer fallen zu lassen.

„Ich möchte wissen, ob es noch länger als zweidmähig betrachtet wird.“

deutsche Seeleute in Sicherheit zu bringen, die ihr Schiff versenkt haben. Ich halte die Zeit für gekommen, daß die Mannschaften solcher Schiffe ihren verlinkten Dampfern in die Tiefe nachgeschickt werden.“

Nachdem Sir Thomas Moore diese Erklärung abgegeben hatte, wurde ihm von anderen Abgeordneten zugerufen, daß eine Weiterverbreitung seiner Darlegungen „unpraktisch“ sei.

Der Personalchef der britischen Admiralität jedoch, Kapitän Hudson, — der auf Churchill's Befehl den Baralong-Mörder zur Ausbildung von Zehntausenden weiterer Mörder in die britische Admiralität berief, — erhob

sich und antwortete dem erwähnten Abgeordneten Sir Thomas Moore: „Gegen die deutschen Mannschaften, die ihre Schiffe versenken, sind bereits gewisse Strafbestimmungen in Vorbereitung.“

Aus dieser Formulierung geht hervor, daß die Aufforderung zum Mord, die der Abgeordnete an die britische Admiralität richtete, von dieser Seite in Form einer kleinen Anfrage bestritten worden ist. Das wahre Gesicht des Piraten Churchills, des bewußten Mörders und des bewußten Mörderes ist damit abermals auf das nachhaltigste enthüllt.

Die angebliche Humanität der Westmächte
Eine bezeichnende Anregung der „Daily Mail“

Amsterdam, 8. März.

Die Welt hat mit Entsetzen und Abscheu Kenntnis genommen von den fürchterlichen Verbrechen, welche die Polen an den ihnen durch den Versailler Vertrag überantworteten Deutschen und Ukrainern verübten, und deren ganzes Ausmaß sich erst jetzt nach Veröffentlichung der vier amtlichen deutschen Dokumente und der Berichte über die Behandlung der ukrainischen Minderheiten übersehen läßt.

Das hierin enthaltene Beweismaterial für den Völkermord und die Morde des polnischen Volkes ist so überwältigend und unumstößlich, daß den Polen ein weiteres Beugnen nichts mehr nützen wird, ganz abgesehen von dem Auf, in welchem sie von jeher in Bezug auf Grausamkeit stehen.

Was ihnen die Engländer selbst heute noch, wo sie doch ihre Verbündeten und „Beisitzer“ sind — in dieser Beziehung alles zutrauen, zeigt eine Anregung in der „Daily Mail“, die zugleich ein bezeichnendes Schlaglicht wirft auf die „humane“ Behandlung, welche die

Deutschen von den Engländern zu erwarten hätten, falls sie ihnen einmal wehrlos ausgeliefert sein sollten. Der Vorschlag besaß sich mit der Frage, ob die jetzt noch in England befindlichen Deutschen, soweit sie noch nicht interniert sind, auch weiterhin frei herumlaufen sollen. Das Blatt denkt sich die Lösung wie folgt:

„Steden wir alle Deutschen und lästigen Ausländer in ein Internierungslager und geben wir ihnen Polen als Wächter! Ich wette, niemand käme mit dem Vorschlag, und diese Methode würde es uns ermöglichen, unsere Jungen für eine andere militärische Verwendung frei zu bekommen. Dieser Bezirk ist von Deutschen überlaufen, und ich hoffe aufrichtig, die Regierung wird hiergegen einschreiten und bei der Behandlung dieser Ausländer nicht zu milde verfahren.“

Wahrlich, die ehlen „Vorkämpfer der Menschlichkeit“ erweisen sich einander würdig, und keiner steht hinter dem anderen zurück, wenn es heißt, ihre hohen Ideale in die Tat umzusetzen.

eigenen Schiffen keinen sicheren Hafen mehr bieten kann und deshalb lieber eine Hafengebühr von 1000 Dollar täglich für diesen Zuschuß opfert.

Die Tatsache, daß die Bank von England immer mehr Gold nach Amerika verschifft, daß die Großgrundbesitzer ihre Liegenschaften in England abstoßen und statt dessen Grundstücke in Übersee erwerben und daß ein Riesendammfer nach dem anderen in die sichereren amerikanischen Häfen gebracht wird, ist aber für uns nur ein weiterer Beweis dafür, daß die Gelbschädel der Themse bestrebt sind, ihr Geschäft ins Trockene zu bringen und ihr eigenes Volk seinem Schicksal zu überlassen.

Die „Queen Elizabeth“ und der neueste „Sieg des Mister Churchill“

Die Tatsache, daß Herr Churchill, der doch der uneingeschränkte Beherrscher sämtlicher Weltmeere sein will, den Riesendampfer „Queen Elizabeth“ noch Monate vor der Fertigstellung mit unvollständiger Inneneinrichtung bei Nacht und Nebel nach dem sicheren Hafen von New York bringen ließ, hat selbstverständlich in England peinliches Aufsehen hervorgerufen. Ebenso wie in der übrigen Welt fragt man sich natürlich auch in der englischen Bevölkerung, warum die stolze britische Flotte sich im nördlichsten Zipfel Englands vertrieben muß und die prachtvollen Ozeanriesen nach Amerika flüchten, wenn die deutsche U-Boot- und Fliegergefahr wirklich so risklos beseitigt ist, wie W. C. es immer wieder versichert.

Mister Churchill aber ist um eine Antwort nicht verlegen: „Die „Queen Elizabeth“ hat den Ozean überquert“, so heißt es in einer amtlichen Erklärung der britischen Admiralität, „weil in England alle Kiegeplätze für andere Schiffe hängig werden.“

Ich schon diese einseitige Erklärung geeignet, einen Seitensturm in der Welt hervorzuwecken, so setzt sich Churchill vollends dem Spott aus, wenn er durch besessene Amtstellen die heimliche Flucht über den „von England beherrschten Atlantik“ als ein „fühnes Unternehmen“ feiern läßt. Er vergißt dabei, daß in dieser für ihn schmeichelhaft sein sollenenden Bezeichnung das Eingeständnis liegt, daß für England eine Unterwerfung des Atlantik bereits ein mehr als riskantes Unterfangen ist. Schließlich aber versteht man sich in London wörtlich zu der Bemerkung, es handele sich „um einen großen Sieg für Marineminister Churchill“. Wenn eine überflüssige Flucht vor deutschen Angriffen in den sicheren Schutzwinkel schon einen Sieg darstellt — wie mag dann erst eine Niederlage des Herrn W. C. aussehen?

„Queen Elizabeth“ ist zur Zeit das größte Schiff der Welt, und zwar ein Dampfer der Cunard Line, 85 000 Tonnen, 314 Meter lang, damit um rund 4750 Tonnen größer als „Queen Mary“. Gebaut wurde es von der Werft John Brown & Co. in Clydebank. Sein besonderes Merkmal sind 2 gewaltige Schornsteine. Der Antrieb erfolgt durch 16 Großturbinen, für die 12 Hochdruckwasserrohrkessel den Dampf liefern. Weitere 4 mit Stromerzeugern gekoppelte Turbinen erzeugen notwendigen Strom, Stromverbrauch etwa dem

Am Heldengedenktag vollstod flaggen!

Berlin, 8. März.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß am Heldengedenktag, dem 10. März 1940, die Beflaggung vollstod zu erfolgen hat.

einer Stadt von 200 000 Einwohnern gleich, auf vier Decks verteilte 29 öffentliche Großräume zu verschiedenen Zwecken. Nach Urteil in Schiffahrtstreffen ist „Queen Elizabeth“ wegen Unrentabilität solcher „Superliner“, auch in Normalzeiten, auf lange Zeit, vielleicht auch für immer, das letzte Schiff dieser Klasse.

Unruhen in Britisch-Westindien

New York, 7. März.

In Britisch-Westindien ist es in den letzten Wochen zu wiederholten Unruhen gegen das englische Territorium gekommen. Insbesondere hat die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die eingeborene Bevölkerung, die als Kanonikerfütter der englischen Infanterie dienen soll, zu heftigsten Kundgebungen gegen das britische Kolonialregime geführt. Von den englischen Kolonialbehörden ist daraufhin ein wahres Schredensregiment aufgeschickt worden. Die oppositionellen Zeitungen, die die Interessen der Bevölkerung gegen die britische Gewaltthätigkeit zu vertreten wagen, sind verboten worden; so vor allem die Zeitung „Evening News“ auf Jamaika, die schonungslos die imperialistischen Kriegsziele des Londoner Kabinetts enttüllt hatte.

Eine Konferenz, die in Trinidad stattfand, hat sich einstimmig gegen eine Unterstüzung der Londoner Kapitalistenregierung im gegenwärtigen Kriege durch die Bevölkerung Westindiens ausgesprochen.

Auch an der Elektrizität wollen die englischen Infanteristen verdienen

Amsterdam, 7. März.

Die englischen Infanteristen haben trotz der Kriegsgewinne, die sie bisher schon aus dem Kriege gezogen haben, noch nicht ihre Taschen voll. Jetzt ist es die Elektrizitätswirtschaft, die dazu herhalten muß, um das englische Volk weiter auszufüttern. So haben in der letzten Zeit eine ganze Reihe englischer Elektrizitätsgesellschaften ihre Tarife heraufgesetzt.

Siezu stellt nun der „Daily Express“ fest, daß eines dieser Werke seit 1930 10 v. H. und auch mehr an Dividende ausgeschüttet hat und daß das Londoner Elektrizitätswert seinen Tarif ebenfalls erhöht habe, obwohl es über 775 000 Pfund an Reserven verfüge. Die Regierung sollte die Elektrizitätswerte zwingen, die Tarife niedrig zu halten. Alle beteiligten Minister sollten sofort handeln.

Großes Schiffbauprogramm für den Dnjepr-Bug-Kanal

Moskau, 7. März.

In der „Pravda“ teilt der Stellvertretende Volkskommissar für Hochschiffahrt Lufanow interessante Einzelheiten über die für den deutsch-russischen Güterverkehr beauftragte Schiffahrtsverbindung des Dnjepr-Bug-Kanals mit, an deren Reorganisation zur Zeit gearbeitet wird. Die über die Flüsse Styr, Dripet und Pina führende Binnenschiffahrtstrasse dient, so führt Lufanow u. a. aus, in erster Linie dem Transport von Getreide, Zucker, Salz, Naphtha-Produkten und Metallen. Ihr Betrieb wird schon in Bälde aufgenommen werden. Um den erhöhten Anforderungen für die Massenbeförderung von Gütern nachzukommen, ist ein großes Schiffbauprogramm aufgestellt worden, das noch in diesem Jahr den Bau einer großen Anzahl von neuen Lastkähnen, Schleppern und Motorschiffen vorsieht und den Bestand der auf den Flüssen West-Weißrusslands verkehrenden Schiffe um das 20- bis 25fache gegenüber dem im früheren Polen ver mehrten soll. Bereits bis zum 15. April, so betont Lufanow, werde man mit der Inbetriebstellung von 54 neuen Lastkähnen rechnen.

Seegefecht zwischen Engländern und Franzosen

Buenos Aires, 7. März.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist es infolge einer peinlichen Verwechslung vor einigen Wochen zu einem regelrechten Seegefecht zwischen einem französischen und einem englischen Dampfer gekommen, wobei 14 Mann getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Der Zwischenfall beweist gleichzeitig, daß die Franzosen als gelehrte Schüler der englischen Verbündeten die völlerrechtswidrigen Piratenmethoden übernommen haben. Es wurde begrifflicherweise mit allen Mitteln versucht, zu verhindern, daß der Vorfall an die Öffentlichkeit drang.

Als der englische Dampfer „Sanft Selena“ vor einigen Wochen aus Teneriffa auslief, wurde er nachts von einem Schiff verfolgt und

kurz vor Tagesanbruch plötzlich beschossen. Dabei wurden mehrere Besatzungsmitglieder verletzt. Der Engländer befehlete sofort die Gefährde und erwiderte das Feuer. Ein sechs-jähriger Vollertrier traf den anderen Dampfer mittschiffs bei den Deckaufbauten unterhalb der Brücke. Darauf stellte dieser das Feuer ein und gab sich durch Signal als französischer Dampfer zu erkennen.

Auffschlußrecht dabei ist, daß nach dem Eingeständnis des Kapitäns das französische Handelsschiff, das, wie viele andere, nach der Behauptung der Westmächte nur zur Verteidigung der eigenen Sicherheit bewaffnet sein soll, bedenkenlos ein vermeintliches deutsches unbewaffnetes Handelsschiff mit Gefährdungsangriff, womit es sich außerhalb des internationalen Rechts stellte.

Ueberstürzte Fahrt der „Queen Elizabeth“

Englische Schiffe in den englischen Häfen nicht mehr sicher!

New York, 7. März.

Im New-Yorker Hafen, in dem das „meeresbeherrschende England“ aus Angst vor der deutschen Seezugsführung bereits die Ozeanriesen „Queen Mary“ und „Mayetania“ seit Kriegsbeginn zusammen mit den französischen Dampfern „Normandie“ und „Le de France“ liegen, ist jetzt auch noch unter härtestem britischen Schutz das neueste Luxusdampf, die 85 000 BRT. große „Queen Elizabeth“ eingetroffen.

Aus der Furcht heraus, daß eines schönen Tages auch der Verlust dieses Luxusdampfers

befürchten werden müßte, hat man die „Queen Elizabeth“ eine überstürzte Jungfernfahrt antreten lassen, ohne die Fertigstellung der Inneneinrichtung abzuwarten. Bei Nacht und Nebel verließ das Schiff den Hafen Clydebank in Schottland. Zwei Monate vor ihrer Fertigstellung.

In New York, wo man sich noch deutlich genug an die Pralereien Churchills und Chamberlains über die „gebannte U-Boot- und Fliegergefahr“ erinnert, erregte diese Flucht vor dem Zugriff der deutschen Kriegsführung großes Aufsehen. liegt doch darin das Eingeständnis, daß England seinen